

Vorwort

»Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.«
(Arthur Schopenhauer, 1788–1860)

In der pädagogischen Fachliteratur wird beim Thema »Inklusion« vor allem an die jeweils eigene Profession gedacht, nämlich als die zentrale Disziplin, die die selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Menschen mit Behinderungen ermöglichen kann. Dies zeugt jedoch nur von einem übertriebenen professionellen Selbstverständnis und einer Übertreibung der Möglichkeiten dieser Disziplin. Durch Eltern und andere Begleitpersonen werden schon vor der Geburt bis viele Jahre danach Fragen gestellt, die Pädagogen nicht oder nur mit Unterstützung anderer Disziplinen beantworten können. Eine dieser Schlüsseldisziplinen formen die Ärzte (z. B. Hausärzte, Neurologen, Kinderärzte, Zahnärzte und Psychiater), aber auch diejenigen, die sich aus ihrer Disziplin mit gesundheitlichen Fragen befassen wie Physiotherapeuten, Logopäden und Psychologen. Mit diesem Buch wird der Versuch unternommen, zwischen diesen Berufsgruppen eine Brücke zu schlagen. Mit dem gemeinsamen Ziel einer gesunden Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung an der Gesellschaft gilt es, Kernkonzepte und Grundbegrifflichkeiten der verschiedenen Disziplinen auf verständliche Weise in ihrer Bedeutung kennenzulernen und in gemeinsamer Kommunikation zu nutzen.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist es sowohl in den Bereichen der Medizin als auch der Psychologie und Pädagogik zu vielen neuen Erkenntnissen über die körperliche und psychische Gesundheit von Menschen mit Behinderungen gekommen. Einige dieser Ergebnisse werden systematisch in diesem Buch vorgestellt. In einer Arbeitsgruppe der IASSID (International Association for Scientific Study of Intellectual Disabilities) war es möglich, systematisch den Wissensstand zum Thema »Gesundheit im Alter bei Menschen mit geistiger Behinderung« in den letzten 20 Jahren zu erfassen und zu dokumentieren. In diesem Sinne sind wir den Kollegen Tamar Heller (Chicago), Lyn Lee (Sydney), Marian Maaskant (Maastricht), Shahin Shooshtari (Winnipeg) und Andre Strydom (London) dankbar für ihre Hilfe und Unterstützung. Das gleiche gilt für die neuen Ergebnisse, die in den europäischen Kooperationsprojekten POMONA I und II zu dem Thema der Gesundheitsindikatoren für Menschen mit geistiger Behinderung gewonnen wurden. Partner in diesen Projekten waren: Patricia Noonan Walsh (Dublin), Christine Linehan (Dublin), Germain Weber (Wien), Geert van Hove (Gent), Tuomo Määttä (Helsinki), Bernard Azema (Montpellier), Serafino Buono (Troina), Arunas Germanavicius (Vilnius), Jan Tøssebro (Oslo), Henny Van Schrojenstein

Lantman-de Valk (Nijmegen), Luis Salvador (Barcelona), Alexandra Carmen Cara (Bukarest), Dasa Moravec Berger (Ljubliana) und Mike Kerr (Cardiff). Wir haben keineswegs die Intention, in diesem Buch Pädagogen als Hilfsmediziner und Ärzte in den Sozialwissenschaften auszubilden. Um zu kooperieren, brauchen jedoch alle Beteiligten ein Grundwissen über und Einsicht in Begriffe und Kompetenzen der anderen Disziplin.

Bei der Redaktion dieses Buches stellten wir uns immer die Frage, welche Informationen aus den anderen Disziplinen bei der Lösung praktischer Fragen über die körperliche als auch die psychische Gesundheit sowohl für den Arzt als auch für den Sozialwissenschaftler wichtig sein können. Natürlich ist es unmöglich, alle Aspekte aus den Disziplinen in einem Buch zu behandeln. Wir haben eine deutliche Auswahl treffen müssen und hoffen, dass diese Informationen für den Leser hilfreich sind. Für den Sozialwissenschaftler haben wir medizinische Basiskonzepte erläutern müssen, die für den Mediziner selbstverständlich sind. Auch für den Mediziner werden sozialwissenschaftliche Basiskonzepte erläutert, die für Pädagogen und Psychologen im Grundstudium vermittelt wurden. Diese Redundanz war angesichts der interdisziplinären Zielsetzung dieses Buches nicht zu vermeiden.

In diesem Buch wird bewusst viel auf Quellen verwiesen, um die empirische Basis der Aussagen anzugeben, aber vor allem um das Weiterlesen primärer Quellen zu ermöglichen und den Stoff vertieft zu behandeln. Auch werden bei der Gesundheitsvorsorge und der Prävention von Erkrankungen praktische Beispiele und Materialien genannt. Wir hoffen, mit diesem Buch eine Brücke zwischen den verschiedenen Disziplinen zu schlagen, um zusammen praxis- und wohnortnahe Angebote in der Gesellschaft zu schaffen, die Menschen mit geistiger Behinderung eine optimale Gesundheit ermöglichen.

November 2013
Meindert Haveman und Reinhilde Stöppler